

Exenjo war es ihm bechieden, in mehreren Landtagen das Werk der Verständigung erfolgreich zu fördern, und der nationale Ausgleich in Galizien zählt zu den Ruhmesblättern seiner Regierung.

Seit Ausbruch des Krieges war Graf Stürgß rastlos tätig, um den ungeheuren, völlig neuen und nie dagewesenen Aufgaben gerecht zu werden. Seine Umsicht, seine Kaltblütigkeit, seine Erfahrung auf allen Gebieten der Administration bildeten in dieser ersten Zeit einen kostbaren Besitz des Vaterlandes, und um so schwerer wird der Verlust empfunden, den sein jähes gewaltsames Ende bedeutet. Um ihn trauern alle, die die Güte seines Herzens, den Adel seines Wesens kannten. Sein glühender Patriotismus, sein aufrechter Glaube an die Größe und Zukunft des Vaterlandes, seine begeisterte Hingabe an das Gemeinwohl bleiben als kostbares Vermächtnis zurück. Sein Name ist verzeichnet im Ehrenbuch Oesterreichs, sein reines Andenken wird fortleben und in höchsten Ehren gehalten werden.

Die Nachfolge des Grafen Stürgß.

Gestern nachmittag versammelten sich die Mitglieder des Kabinetts Stürgß im Ministerpräsidentenrat. Es war kein formeller Ministerpräsidentenrat, da der Vorsitzende noch nicht ernannt ist, sondern nur eine zwanglose Besprechung, die — wie aus ministeriellen Kreisen verlautet — hauptsächlich den Bestimmungen für das Leichenbegängnis des Grafen Stürgß galt.

In allen politischen Kreisen wird selbstverständlich die Frage erörtert, wer das Erbe des Grafen Stürgß antreten wird, eine Frage, deren Lösung auf das lebhafteste Interesse der Bevölkerung stößt. Man nennt verschiedene Staatsmänner als mögliche Nachfolger, Persönlichkeiten aus der gegenwärtigen Regierung, wie ehemalige Ministerpräsidenten.

Ob das Kabinett in seinem gegenwärtigen Bestand bleibt und nur einen neuen Chef erhält, oder ob es demissionieren wird, um dem künftigen Ministerpräsidenten völlig freie Bahn zu schaffen, auch über diese Frage werden autoritative Meinungen noch nicht abgegeben.

Wenn nicht besondere Umstände eintreten, wird eine Entscheidung in der Ministerpräsidentenratsfrage erst nach Beisehung des Grafen Stürgß bekanntgegeben werden.

Als Nachfolger des Grafen Stürgß werden in politischen Kreisen in erster Reihe die Namen Dr. v. Koerber, Dr. Max Vladimir Freiherr v. Bed und Prinz Konrad v. Hohenlohe genannt.

Von den genannten wurde gestern der gemeinsame Finanzminister Dr. Ernst von Koerber vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Gestern wurde ferner Minister des Innern Prinz Hohenlohe vom Kaiser in Audienz empfangen.

Auch heute erschien der Prinz beim Kaiser in Audienz.

Das Attentat.

Die Bevölkerung Wiens steht nach wie vor unter dem tiefen Eindruck der furchtbaren Tat, der Ministerpräsident Graf Stürgß so jäh zum Opfer gefallen ist. Die Rärntnerstraße und der Neue Markt, auf welche die beiden Fronten des Hotels Meißl u. Schadn hinausgehen, in welchem die Untat geschehen ist, war auch gestern den ganzen Tag über von Tausenden von Neugierigen umlagert. Ebenso war das Palais des Ministerpräsidenten in der Herrngasse, von dessen Dach eine lange schwarze Trauerfahne herabweht, das Ziel tausender teilnehmender Menschen. In der Herrngasse selbst patrouillierte den ganzen Tag über zahlreiche Sicherheitswache.

Außerordentlich interessant sind die Stimmung und die Urteile der Bevölkerung anlässlich des furchtbaren Ereignisses, allgemein und schrankenlos ist die tiefe Teilnahme und Betrübnis über das Schicksal, das den verdienten und,

wie sich jetzt zeigt, so seiner schlichten Menschlichkeit in allen Kreisen beliebten Staatsmann getroffen hat. Nicht minder interessant und charakteristisch ist es, wie sich die gesamte Öffentlichkeit, und zwar ausnahmslos in allen Schichten der Bevölkerung, über das Attentat und den Attentäter selbst äußert. Sowie sich das Urteil einerseits voller Entrüstung gegen die Tat selbst wendet, so klingt andererseits überall die Auffassung durch, daß man es hier wirklich nur mit der pathologisch zu erklärenden Tat eines in seiner psychischen Verfassung ganz aus dem Gleichgewicht geratenen zu tun hat. Gleich wie die „Arbeiterzeitung“ bringen dies gestern die Blätter aller wie immer gearteten politischen Richtungen zum Ausdruck. Festgestellt ist, daß Dr. Fritz Adler, obgleich Parteisekretär der deutschen sozialdemokratischen Partei Oesterreichs, sich mit derselben im heftigsten prinzipiellen Gegensatz befand und in dem Organ „Der Kampf“, das er seit 1914 herausgab, gegen sie auf das erbitterteste polemisierte. Bezeichnend ist es, daß er noch in den letzten Tagen anlässlich der Frage der Teilnahme an einer für gestern angesetzt gewesen und von der Behörde verbotenen Versammlung gegen die Parteileitung und ihr Organ, die „Arbeiterzeitung“, mit einer damals bereits alle Grenzen übersteigenden Exaltation auftrat.

Interessant sind die folgenden Details, welche die „Arbeiterzeitung“ mitteilt: Doktor Friedrich Adler hatte in einem hiesigen Bezirk noch für heute Montag einen Vortrag zugeplant; in den letzten Tagen hatte er sich noch um verschiedene Artikel für die nächste Nummer des „Kampf“ gekümmert. Unter anderem hatte er sich noch eine Karte für die gestrige Sonntagsvorstellung der Richard Straußschen Oper „Ariadne auf Naxos“ in der Hofoper besorgen lassen. Am Samstag, dem Tag der Tat, ist er bis gegen 1 Uhr nachmittags im Parteisekretariat tätig gewesen, dann telephonierte er von dort seiner Mutter, daß er nicht zum Mittagessen nach Hause kommen werde. Er entfernte sich hierauf aus der Sekretariatskanzlei und begab sich in das Hotel Meißl u. Schadn, wo er in demselben Saale Platz nahm, in welchem Graf Stürgß seit Jahren als Stammgast zu speisen pflegte. Hier bezahlte er, nachdem er — wie bereits gemeldet — das aus drei Gängen bestehende Menü bestellt und noch einen schwarzen Kaffee genommen hatte, in aller Ruhe, ohne daß die Kellner auch nur die geringste Erregung an ihm hätten wahrnehmen können. Darauf vollführte er plötzlich in der geschilderten Weise die Tat.

Ein zweiter Lokalaugenstein im Speisesaale

Gestern vormittag wurde im Hotel Meißl u. Schadn im Speisesaale, der vorgestern der Schauplatz der unfassbaren Bluttat war, von einem Beamten der Polizeidirektion abermals ein Lokalaugenstein vorgenommen. Beim Fenster hatte man, wie schon erwähnt worden ist, auf dem Boden nächst der Leiche eine Revolverkugel gefunden. Es ist zweifellos, daß auch sie von einem Schuß stammt, der gegen den Kopf des Ministerpräsidenten gerichtet war. Der Sessel, auf dem Graf Stürgß während des Mittagmahles und bei der Ausführung der Tat gesessen war, zeigte oben an der Lehne Spuren davon, daß eine Kugel ihn gestreift hat. Die Kugel hat das Ziel verfehlt und hat dann den Fenstervorhang bei den Säulen der Ballustrade hinter dem Sessel durchlocht. Sie hatte weiter ihren Weg gegen die dicke Fensterscheibe genommen und die Scheibe eingedrückt, aber nicht zertrümmert. Die Kugel war dann deformiert zu Boden gefallen und dort liegen geblieben. Man hatte angenommen, daß die Fensterscheibe dadurch eingedrückt worden ist, daß Statthalter Graf Loggenburg, im Bestreben, den Täter unschädlich zu machen, den Sessel, auf dem er saß, erhob und gegen ihn geschwungen hat. Nun hat sich herausgestellt, daß das Fenster durch das Geschloß, nicht aber durch den Sessel eingedrückt worden ist.

Die Persönlichkeit des Dr. Friedrich Adler.

Ueber die Persönlichkeit des Attentäters Dr. Friedrich Adler wird noch folgendes berichtet:

Dr. Friedrich Adler war ein Schüler des großen Physikers und Philosophen Ernst Mach, und zwar Machs Lieblings Schüler.

Machs Empfehlung brachte ihn nach München, wo er am Deutschen Museum tätig war, und dann nach Zürich, wo er am Polytechnikum über physikalische Probleme las. Daneben betätigte er sich immer als leidenschaftlicher Sozialdemokrat. Körperliche Belastung hatte den unsicher Schwärmenden von jeher bedrückt, eine Schwester lebt seit Jahrzehnten im Irrenhaus. Der Krieg hat der psychopathischen Menschen ganz aus dem Konzept gebracht. Während sein Vater Viktor Adler die österreichische Sozialdemokratie mit Führergewissenhaftigkeit zu leiten mußte, verfiel sein ältester Sohn — der zweite hatte sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet und war nach langen Bemühungen bei einem Wiener Regiment untergekommen — in die schwerste Kriegspolizei. Der Krieg hat auch seinen Namen bekannter gemacht. Der bisherige Herausgeber des „Kampf“ Dr. Otto Bauer, der junge Politiker, der schon als Fraktionssekretär großen Einfluß hatte und dessen Werke über Oesterreich und über Weltpolitik große Beachtung gefunden haben, zog als Leutnant ins Feld und sitzt nun bereits zwei Jahre als Gefangener in Ostibirien. Die von ihm geleitete Redaktion der Monatschrift „Der Kampf“ ging deshalb auf Dr. Friedrich Adler über. Von da an nahm der „Kampf“ eine deutliche Schwelung vor. Die Diskussion ging zumeist um die Stellung der deutschen Sozialdemokratie, die von Adler heftig angegriffen wurde. Der Reichsratsabgeordnete Dr. Karl Kerner hat die Argumente Adlers wiederholt mit gründlicher Wissenschaftlichkeit bekämpft. Friedrich Adler ist mit einer russischen Studentin verheiratet, die mit ihren zwei Kindern in der Schweiz lebt. Er hat seine Familie aber auch während des Krieges besucht.

Verhör mit dem Attentäter.

Dr. Friedrich Adler wurde Sonntag nachmittag im Polizeigefängnisse dem Untersuchungsrichter Landesgerichtsrat Dr. Jakob vorgeführt und wurde einem gerichtlichen Verhör unterzogen, das bis zum späten Abend dauerte. Dr. Friedrich Adler wurde dann in die Zelle zurückgeführt.

Im Ministerpräsidentenrat.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht von dem Attentat auf den Ministerpräsidenten Grafen Stürgß sind im Ministerpräsidentenrat erschienen und haben ihr Beileid ausgesprochen: Der Erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo, Minister des Außern Baron Burian, Kabinettsdirektor Dr. Freiherr v. Schiebl, der deutsche Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff mit dem zur Botschaft kommandierten Hauptmann Brinzen Viktor Erbach-Schönburg, der ungarische Minister am Allerhöchsten Hoflager Baron Erwin Roszner, der in eigenen und im Namen der ungarischen Regierung seiner wärmsten Teilnahme Ausdruck gab, Kriegsminister Generaloberst Freiherr von Krobatin, Präsident des Gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Dr. Freiherr v. Blener. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags und Abends fanden sich ein: Obersthofmarschall Dr. August Graf Zichy, Oberzeremonienmeister Graf Choloniowski, Generaldirektor v. Haverda-Wehrlandt im eigenen und im Namen der Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds, die Flügeladjutanten des Kaisers Oberst Graf Hoyos, Oberst v. Spanil und Oberleutnant Freiherr v. Catinelli, Ministerpräsident a. D. Graf Bienerth-Schmerling und Gemahlin, die Minister a. D. Dr. v. Korytowski, Dr. Ritter v. Wittel und Bürgermeister Dr. Weiskirchner; dann vom diplomatischen Korps der schwedische Gesandte Baron Beck-Friis, der schweizerische Gesandte a. D. Bourcart, der bayerische Geschäftsträger Freiherr v. Hoffmann, der dänische Geschäftsträger A. de Verche, weiter Militärkommandant G. d. J. Freiherr v. Kirchbach, Statthalter a. D. Freiherr v. Spiegelfeld, die Sektionschefs Doktor Ludwig Cmilinski, Orienberger, Homann, Weihbischof Dr. Ischolle und Dr. Hellmann, Geheimer Rat Freiherr v. Winterstein, Gesandter Dr. v. Fuchs, Magnatenhausmitglied Ladislaus Graf Szapary, Vilmos, Graf Balffy Fürst von Thiano, Herrenhausmitglied Rudolf Graf Paworowski, Graf Max Herberstein, Hofrat Alexander Graf Zedtwitz,